

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 78 (2000)

Heft: 12

Artikel: Bergler ohne Seilschaft

Autor: Ribi, Rolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bergler ohne Seilschaft

von ROLF RIBI

Die Berge haben uns geprägt. Auf dem Weg zum Gipfel schreiten wir bedächtig voran. Wir setzen einen Fuss vor den andern. Immer wieder prüfen wir die Route. Eine Politik der kleinen und festen Schritte entspricht unserem Naturell.» So wie gegenüber dem deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau hat Adolf Ogi immer wieder für die schweizerische Eigenart und für die Bedächtigkeit unserer Politik geworben.

«Ich träume von einer Schweiz, die nicht mehr überall abseits steht. Die ihre Erfahrungen aus sieben Jahrhunderten Eidgenossenschaft in der Welt und in Europa einbringt.» Wie viele grosse und Mächtige dieser Welt hat der einfache Mann aus den Bergen allein in diesem Jahr als Bundespräsident getroffen. Auf dem diplomatischen Parkett bewegte er sich trittsicher wie auf einem Bergpfad. Aber gelegentlich auch naiv: Als er im September in Peking mit Präsident Jiang Zemin und Ministerpräsident Zhu Rongji die Menschenrechte in China aufs Tapet brachte, hätten ihm seine Gastgeber «interessiert» zugehört. Ogi staunte über die «Offenheit» seiner Gesprächspartner.

Tags darauf schrieb der Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» aus China: «Seit Jahren pilgern westliche Politiker nach Peking und bringen die Menschenrechte zur Sprache. Und während sie das sagen, fahren die Kommunisten ungerührt fort, friedliche Systemkritiker einzusperren, zu foltern und zu töten.» Und: «Nutzen bringt dieser Menschenrechtsdialog niemandem, den Tausenden von Opfern am allerwenigsten.»

Nun steht also nach dreizehn Amtsjahren der Abschied des Bergführersohns aus dem Berner Oberland auf Ende Dezember bevor. Da wird uns bewusst, dass ein wahrer «Homme politique» die helvetische Bühne verlässt – ein Mann mit Mut und Charisma («Freude herrscht!»), optimistisch und volkstümlich. «Ich bin auf dem Höhepunkt meiner politischen Karriere, was will ich mehr!» Das gilt sicher für seine Beliebtheit im Volk, dessen Sorgen er kennt und dessen Sprache er spricht. Bei seiner politischen Leistung sind allerdings auch Vorbehalte anzubringen.

In acht Jahren als Verkehrs- und Energieminister brachte er mit dem Programm Energie 2000 und dem Transitabkommen über den alpenquerenden Verkehr Bewegung in die Politik. Eine unglückliche Rolle spielte er 1992 im Vorfeld der EWR-Abstimmung: Ausgerechnet als damals der Bundesrat

KEYSTONE

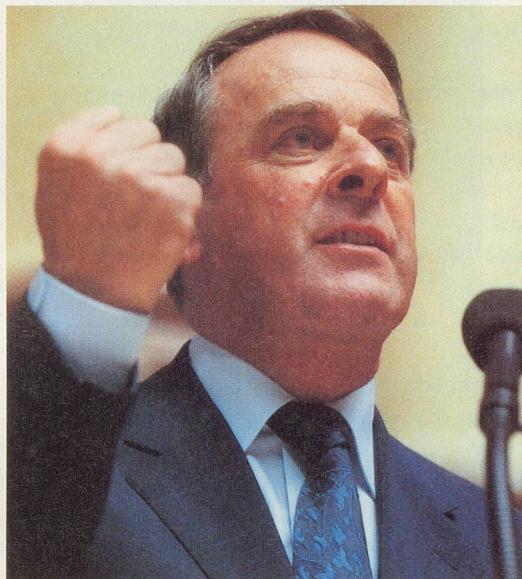
den Beitritt zur EU als strategisches Ziel verkündete, spielte Dölf Ogi im Siebnergremium das Zünglein an der Waage. Als 1994 das Stimmvolk die Alpen-Initiative guthiess, war das eine schwere Niederlage für ihn.

Dem erzwungenen Wechsel ins Verteidigungsdepartement liess der Kämpfer Ogi einen Respekt erheischenden Reformwillen folgen. Das neue Konzept «Sicherheit durch Kooperation» bringt einen weit reichenden Umbau der Armee. Mit dem Nato-Projekt Partnerschaft für den Frieden, mit dem Einsatz von Gelbmützen in Bosnien-Herzegowina und mit dem Swisscoy-Detachment in Kosovo hat Ogi viel zum modernen, offenen Bild der Schweiz im Ausland beigetragen.

Aber die Stunde der Wahrheit schlägt noch im Departement für Verteidigung: am 26. November mit der Umverteilungs-Initiative, im nächsten Juni in der Volksabstimmung für die Bewaffnung von Schweizer Friedenssoldaten im Ausland und beim grossen, umstrittenen Reformprojekt Armee XXI.

Ich habe Bundesrat Ogi bei mehreren Interviews und Auftritten miterlebt. Im Gespräch mit Journalisten konnte er locker und gewinnend sein, aber auch gereizt und rechthaberisch. Das Kanderstegener Urgestein reagierte oft mimosenhaft auf Kritik, die er stets persönlich nahm. Nicht selten (so ein Bundeshausjournalist) suchte er nach einem zornigen Ausbruch wieder die Zuneigung mit «Heit dir mi no gärn?» oder «Syt dir mir no bös?».

Was Adolf Ogi gerade jetzt zum Rücktritt gedrängt hat, wissen wir zur Stunde nicht. Die immer heftigeren Attacken aus den Reihen seiner eigenen Partei haben ihm zugesetzt. Bei der Ankündigung seines Rücktrittes hat er vielen gedankt – nicht aber seiner Partei. So kommentierte die «Neue Zürcher Zeitung»: «Das ist die tragische Seite der Amtszeit Adolf Ogis: Er war spätestens seit 1995 ein Bundesrat ohne Seilschaft.» ■



Adolf Ogi – ein beherzter Kämpfer tritt ab.